

Lichtenstein-Gallusberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 69.

Freitag, den 22. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Adressanten entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesereignisse.

Die Venus erglänzt jetzt jeden Abend drei Stunden vor Untergang in wunderbarem Licht am westlichen Himmel. Schon wenn die erste lichte Dämmerung eintritt, blüht sie auf wie ein feuriges Auge. Bis gegen 9 Uhr beherrscht sie den Abendhimmel. Wenn man die Lichtstärke ihrer Strahlen richtig beurteilen will, muß man sie mit dem stärksten Stern des Himmels vergleichen, der jetzt noch um dieselbe Zeit über dem südlichen Horizont zu sehen ist. Unter besonders günstigen Umständen kann man die Venus selbst am Tage sehen. Ihr Glanz wird bis zum 25. März noch wachsen. Dann wird sie sich der Sonne nähern, an der sie am 1. Mai vorbeiziehen wird. Am 7. Juni beginnt sie neuerdings eine Periode größten Glanzes, diesmal aber als Morgenstern am Osthimmel, und bleibt dort bis Mitte Dezember.

Beim Herannahen der Konfirmationszeit, in welcher die meisten Konfirmanden mit einem Gesangbuch beschenkt werden, möge daran erinnert sein, daß eine Ausgabe des Landesgesangbuchs mit Noten vorhanden ist, welche nur um ein Geringes teurer ist, als die gewöhnliche Ausgabe. Da das Landesgesangbuch viele herrliche Lieder enthält, die bisher wegen der wenig gangbaren Melodie vom Gebrauche ausgeschlossen sind, ist die Verbreitung dieser Gesangbuchs Ausgabe sehr zu wünschen, als ein zweckmäßiges Mittel zur Hebung des Gemeindegesanges im Gottesdienste, welchem in neuerer Zeit eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Diejenigen jungen Leute, welche gesonnen sind, im Laufe dieses Jahres als drei- oder vierjährige Freiwillige bei der Kavallerie einzutreten, haben vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme, wenn sie sich bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten 1. Oktbr.

Zum freiwilligen Eintritt ist ein Meldechein erforderlich, welcher beim Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission des Aufenthaltsortes (in Dresden beim Amtshauptmann von Dresden-Neustadt, in Leipzig bei dem betr. Beamten der Kreishauptmannschaft, in den übrigen Bezirken beim Amtshauptmann) nachzusuchen ist.

Das Direktorium des Landesvereins für innere Mission im Königreiche Sachsen richtet bei Herrmann des ersten diesjährigen Lusttages an die evangelisch-lutherischen Gemeinden Sachsens die herzliche Bitte, an dem Werke der inneren Mission mitzuhelfen und an genanntem Tage eine freiwillige Steuer für das gedachte Liebeswerk in die ausgestellten Kirchenbeden gern und willig niederzulegen.

Die Gebühr für Telegramme nach Großbritannien und Irland beträgt vom ersten April ab 15 Pfennig für das Wort. Als Mindestgebühr wird für ein Telegramm 50 Pfennig erhoben.

Vom Wettiner Jubiläumsschiffe. Der Festzugsausschuss für die Wettiner Jubelfeier beabsichtigt, gegen Ende des Monats Vertreter aller derjenigen städtischen und ländlichen Gemeinwesen und sonstigen Korporationen, welche ihre Beteiligung am Jubiläumsgzuge zugesagt, nach Dresden zu laden, um durch eine gemeinschaftliche Besprechung die einheitliche Organisation und Gestaltung des Festzugs nach Kräften zu fördern. Es ist daher erwünscht, daß die Anmeldungen zur Beteiligung am Festzuge sobald wie möglich an die Geschäftsstelle des Festzugsausschusses — Dresden-N., Sidonienstraße 16b — eingehend werden. Im übrigen hat der Festzugsausschuss diejenigen Straßen, welche derselbe zu passieren haben wird, bereits festgesetzt. Bei unsern Rüststädter Mitbürgern wird es große Freude erregen, daß, wie den betreffenden Behörden nunmehr schon einberichtet worden ist, die Feststraße einen Hauptteil der Neustadt berührt.

Am 18. März wurde dem Direktorium des Wohlthätigkeitsvereins „Sächsische Rechtschule“, welches seinen Sitz in Dresden hat, die Mitteilung, daß Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich August das Protektorat über die im ganzen Sachsenlande verbreitete, segensreich wirkende „Sächsische Rechtschule“ übernommen hat.

Dresden, 19. März. In den Tagen vom 11. bis 13. August d. J. soll in Dresden ein allgemeiner deutscher Radfahrer-Kongress abgehalten werden. Die Vorbereitungen hierzu hat die Dresdner Radfahrer-Union in die Hand genommen.

Diakonus Hr. Dr. Buchwald in Zwickau hat festgestellt, daß im Zwickauer Ratsarchiv eine deutsche Bibelübersetzung aus der Zeit vor Luther vorhanden ist.

Von einem jähen Tode wurde am Montagabend in Glauchau der Bäckermeister Mehlhorn ereilt. Derselbe wollte sich in einer dortigen Restauration eben auf einen Stuhl niederlassen, als er, vom Schlage getroffen, alsbald eine Leiche war.

Der Gersdorfer Steinkohlenbauverein brachte im vorigen Jahre 1,448,694 hl Kohlen auf. Der Jahresverdienst eines Arbeiters stieg von 869 Mark auf 879 Mark. Die Knappschaftsfrankenkasse hatte ein Vermögen von 9682 Mk., die Knappschafts-Pensionskasse ein solches von 214,630 Mk. Die Gesamteinnahmen betragen 1,144,457 Mk., die Ausgaben 826,202 Mk., der Rohgewinn 318,254 Mk., der Reingewinn 11,843 Mk.

Die Sprengung des am 15. d. M. an der alten Brücke bei Reichen gestrandeten Schiffes ist durch die Pioniere am Dienstag vormittag nach mehreren mißlungenen Versuchen glücklich beendet worden. Ein großer Teil der wertvollen Ladung konnte noch vorher geborgen werden. Für die jetzt alleseitig aufgenommene Schiffsahrt ist der Verkehr durch die Brücke wieder freigegeben worden.

Riesa, 19. März. Heute nachmittag lief

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das ist sehr freundlich von Ihnen, Herr Wendtorff,“ erwiderte herzlich die Rätin.

„Früher war ein langer Aufenthalt in England mein Lieblingsplan, jetzt aber wäre ich lieber hier geblieben“, entgegnete dieser und sein ausdrucksvoller Blick streifte Elisabeth, welche den ihrigen erröthend senkte.

„Es ist für einen jungen Mann stets rathsam, sich in der Fremde Land und Leute anzusehen“, erwiderte ermutigend die Rätin, und wer wie Sie zu reisen vermag —“

„Sie irren, Frau Rätin“, unterbrach Helbert Wendtorff schnell, „ich werde nicht zu meinem Vergnügen reisen, sondern in der Fabrik eines Fremdes meines Vaters arbeiten. Es ist für mich auf den Augen der praktischen Erfahrung abgesehen und nicht auf das Vergnügen, denn mein Prinzipal ist ein eifriger und tüchtiger Geschäftsmann!“

Das Gespräch, an welchem jetzt auch Elisabeth teilnahm, wandte sich anderen Gegenständen zu und ward noch eine Weile fortgesetzt, dann aber war für Helbert Wendtorff die äußerste Frist eines förmlichen Besuches abgelaufen, und wenn auch zögernd, erhob er sich. Die Gerichtsrätin und ihre Tochter folgten seinem Beispiel und ersterer die Hand reichend, sagte er mit unsicherer Stimme:

„Leben Sie wohl, Frau Rätin.“

„Leben Sie wohl, Herr Wendtorff, und nehmen Sie meine besten Wünsche mit für Ihren Aufenthalt in England“, entgegnete diese, seine Hand herzlich drückend, „vergessen Sie uns in der Ferne und unter neuen Bekannten nicht so ganz.“

„Wie wäre das möglich!“ antwortete er schnell und bewegt. „Nie, nie, werde ich Sie vergessen, so wenig wie die in ihrer Nähe verlebten Stunden! Bewahren aber auch Sie mir ein freundliches Andenken.“

„Wir werden uns Ihrer oft und gern erinnern.“ „Auch Sie, Fräulein Waldheim?“ wandte er sich an Elisabeth, kaum wagend, sie anzublicken.

„Ja, auch ich, Herr Wendtorff“, erwiderte sie, nur gewaltsam ihre Fassung bewahrend.

Er nahm darauf ebenfalls Abschied von ihr; ihre Augen trafen sich und der berebete Blick drang tief in beider Herz hinein. Dann sagte er, sich nochmals an die Rätin wendend:

„Frau Rätin, würden Sie mir gestatten, Ihnen von England aus zu schreiben?“

„Wenn es Ihnen Vergnügen gewährt, gewiß, Herr Wendtorff.“

„Das größte Vergnügen und die größte Freude!“ entgegnete er schnell. „Darf ich aber auch auf eine Antwort von Ihnen rechnen?“ und er blickte sie mit sichtlich Spannung an.

„Ja, das dürfen Sie!“ antwortete nach momentanem Pause die Gerichtsrätin.

„Rehmen Sie meinen besten Dank!“ erwiderte lebhaft Helbert Wendtorff, während Elisabeths Wangen

sich höher färbten. Und nun noch einen Händedruck — noch einen Blick — ein letztes Lebewohl — dann verließ er schnell das Zimmer und das Haus, nicht ahnend, daß er Elisabeth Waldheim zum letzten Male als solche gesehen.

2. Kapitel.

Etwa eine Woche war seit Helberts Abreise vergangen, und eines Nachmittags saß die Gerichtsrätin allein in ihrem Zimmer. Sie hatte ihre kleine Haushaltung besorgt und wollte ihre Zeitung lesen. Plötzlich hörte sie die Thür ihrer Wohnung öffnen, und ahnungslos auf den Vorplatz hinaustretend, stand sie dem Fabrikherrn Wendtorff gegenüber. Ihre Gesichtszüge mußten ihr Staunen über seinen Anblick aussprechen, denn nach gegenseitiger Begrüßung, die von seiner Seite mit der förmlichsten Höflichkeit geschah, sagte er, ihr ins Zimmer folgend:

„Sie werden überrascht sein, mich hier zu sehen, Frau Rätin, allein ich habe mit Ihnen über eine Sache von Wichtigkeit zu reden, und es freut mich, Ihre Fräulein Tochter nicht zu Hause zu treffen.“

Die Gerichtsrätin blickte ihn noch erstaunter an und ihm einen Platz anbietend, erwiderte sie so ruhig als sie vermochte:

„Meine Tochter ist diesen Nachmittag außer dem Hause beschäftigt.“

„Eine sehr fleißige, junge Dame, — gerade von ihr wollte ich mit Ihnen sprechen!“

„Von Elisabeth?“ fragte schnell die Mutter, und ein kühner Gedanke stieg in ihr auf, schwand aber bald wieder, als Herr Wendtorff in gemessenem Tone antwortete:

die Nachricht hier ein, daß bei Herzberg der Bahnkörper überschwemmt und der Verkehr zwischen Röhren und Berlin somit unterbrochen sei. Nach eingezogenen Erkundigungen aber wird der Verkehr durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten.

— **Plauen, 18. März.** Am Sonnabend abend beging in glänzender Weise das hiesige Zweighaus der Firma Rudolph Herzog für Einkauf und Veredelung der Gardinen, Bekleidungs- und Stickerie das Fest des 50jährigen Bestehens seines Berliner Stammhauses. Der Leiter dieses Zweighauses, Herr Max Hartenstein, hatte die Angestellten, Bureau-Personal und Arbeiter, sowie verschiedene Großindustrielle und Fabrikanten der Gardinen- und Bekleidungs-Branchen von hier und der Umgegend in die prächtig dekorierten Saalräume von Kellers Hotel zu einem Festmahl geladen. Bei der von etwa 100 Personen besuchten Festfeier unterhielten Vorträge ernst und heiteren Inhalts, sowie mantere Gesänge während der Tafel die heitere Versammlung; später ging dieselbe zum Tanz über, der die Teilnehmer bis zum frühen Morgen vergnügt beisammen hielt.

— **Delsnik.** Am Sonntag mittag spielte sich auf hiesigem Viehmarkte ein recht aufregender Vorgang ab, indem ein bisher im Hofe des Bauunternehmers M. angehängt gewesener großer Hund, Dogge, losgekommen und dem sich auf der Straße befindlichen 11jährigen Sohn des Restaurateurs Lorenz ohne jede Veranlassung in geradezu schrecklicher Weise vielfach ins Bein biß. Der Hund hatte sich so sehr verbissen, daß ein hinzugesprungener Mann denselben nur mit größter Mühe von seinem Opfer losbringen konnte. Das arme Kind hat sehr schwere Verletzungen erhalten und muß große Schmerzen ausstehen. Der Hund, welcher vorher auch eine Frau umgerissen haben soll, wurde nach der That sofort erschossen; hoffentlich war derselbe nicht mit der Tollwut befallen.

— **Berlin, 20. März.** 72 Salutschüsse verkündeten heute nachmittags 3 Uhr der Berliner Bevölkerung die glückliche Entbindung der Prinzessin Heinrich von einem Prinzen. Das Befinden der Prinzessin und des neugeborenen Prinzen ist durchaus befriedigend. — Die Kaiserin von Oesterreich trifft Sonnabend in Wiesbaden ein. — An zuständiger Stelle ist aus deutschen Quellen über eine Rüdigung des Kameruner Küstenstammes noch nichts bekannt. — Die Gegenbesuche der Kaiser von Rußland und Oesterreich und des Königs von Italien erfolgen in derselben Reihenfolge, wie die Besuche von Kaiser Wilhelm gemacht wurden. — Die zweite Beratung der Alters- und Invaliditätsvorlage im Reichstage beginnt nächste Woche. — Der Prinz von Wales kommt englischen Blättern zufolge im Hochsommer nach Berlin. — Der Reichskommissar Wilmann trifft am 20. April in Sansibar ein. — Das an Stelle der Volkszeitung erschienene neue Blatt die „Zukunft“, ist bis jetzt unbeanstandet geblieben.

— **Berlin, 20. März.** Die neue Zeitung „Die Zukunft“ ist als Fortsetzung der Berliner Volkszeitung heute verboten worden. Die Begründung des Verbots der Volkszeitung liegt nunmehr vor, es heißt darin: Die Veranlassung zu diesem Verbote hat der Artikel „Ein Gedanktag“ gegeben. In diesem Artikel wird in agitatorischer Weise die Revolution von 1848 verherrlicht und namentlich den „arbeitenden Schichten“ der Nation der Hauptanteil zugeschrieben. „Dem Arbeiter“, heißt es in dem Artikel, „dem ehrlichen und treuen Volke gehöre der 18. März 1848 und ihm allein.“ Indem weiter gesagt wird, daß dem Reich das Erbe, das der 18. März der Nation hinterlassen, durch Lug und Trug und nicht zuletzt durch die groß-

mütige Vertrauensseligkeit des Volkes verlobbert und verloren worden sei, heißt es im letzten Absatz des Artikels, daß das Gefühl der tiefsten Beschämung jeden ergreifen müsse. Darin wird in nicht mißzuverstehender Weise darauf hingewiesen, daß die Kämpfer einer neuen Revolution sich den Dank des Volkes erwerben würden. Die Tendenz des Artikels geht daher deutlich darauf hinaus, durch eine Verherrlichung der revolutionären Kämpfer von 48 namentlich die arbeitenden Schichten der Nation zum Umsturz der bestehenden Staatsordnung aufzureizen, indem ihnen die Kämpfer des Revolutionsjahres als nachsicherungs-würdige Beispiele vorgeführt werden.

— **Hamburg, 18. März.** Gestern nachmittags gegen 4 Uhr rannte der Fährdampfer „Süd-Hamburg“ mit dem elbaufwärts fahrenden Schlepper „Habicht“, so heftig zusammen, daß dem Schleppdampfer an Backbordseite mittschiffs mehrere Platten eingebückt wurden, infolge dessen er wegzusinken drohte. Unter Assistenz des Fährboots „Louise“ gelang es, den „Habicht“ schleunigst nach den Vorjaken zu bringen und ihn dicht vor der Rosenbrücke, beim ehemaligen Freigatt auf Grund zu setzen. Der „Süd-Hamburg“ erhielt trotz des starken Zusammenstoßes beider Dampfer keine Beschädigungen und konnte nach kurzem Aufenthalt seine Fahrt wieder aufnehmen. Ein Taucher war bereits heute morgen mit der Hebung des gesunkenen Fahrzeuges beschäftigt.

— **Schleswig, 19. März.** Die feierliche Enthüllung des von den Kampfgenossen und der Kieler Universität errichteten Denkmals für die im Jahre 1848 bei Bau gefallenen Studenten, Turner und Soldaten findet bestimmt am 9. April in Flensburg statt.

— **Posen, 19. März.** In dem Dorfe Zerfisch sind heute Nacht zwei Personen durch Kohlenbunst erstickt, eine dritte schwebt in Lebensgefahr.

— **München, 19. März.** Ein Mann, welcher wegen eines Prozesses die Gnade des Prinzregenten nachgesucht hatte, bereits aber abgewiesen worden war, fand sich heute Mittag in der Residenz ein, stürmisch eine Audienz verlangend, und zog gegen den ihn arretilierenden Gendarmen das Messer.

— **Budapest, 17. März.** Aus Balasod im Hunyader Komitat wird im „Pester L.“ berichtet: In unserer Gegend hatte es seit mehreren Tagen ununterbrochen geschneit und aus dem ararischen Forste waren mehrere Bären in die Richtung der Wohnung des Oberförsters Derel gekommen. Am Freitag abend sah dieser mit seiner Familie beim Essen, als sich plötzlich die Thür öffnete und ein mächtiger brauner Bär hereintrotzte, bei dessen Anblick die junge Frau Derels in Ohnmacht fiel und die Kinder sich an den Vater drängten. Derel verlor nicht seine Fassung und trug die Ohnmächtige und die Kleinen rasch in das Nebenzimmer, dessen Thür er verriegelte. Bald hörte man an derselben pochen und die Thür schien bereits nachzugeben, als sich der Bär umwandte und zum Tische ging, wo er gemächlich zu essen begann. Dann warf er das Geschirr auf die Erde, trat zum offenen Kasten, warf Kleider zu Boden und macht sich an die dort befindliche Forstkasse. Mittlerweile hatte der Oberförster durch das Fenster das Zimmer verlassen und sein Gewehr geholt. Als er zurückgekehrt, den Bären mit der Kasse beschäftigt sah und fürchtete, daß die Bestie den darin befindlichen Betrag von mehreren Hundert Gulden verschlingen würde, schoß er durch das Fenster und der Bär sank sofort tot nieder. Derel schleppte ihn nun auf den Hof, wobei ihm aber das leichte Gewicht auffiel. Mit seinem Jagd-

messer schnitt er ihm den Bauch auf und sah zu seinem Entsetzen, daß der vor ihm liegende tote — der Waldheger Jozsa Dimitri war, der in das Fell eines vor kurzem erlegten Bären geschlüpft war, und in dieser Verkleidung die Forstkasse rauben wollte. Derel erstattet am nächsten Tage die Anzeige bei Gericht, dessen Kommission sich von der Wahrheit der Mitteilungen überzeugte.

— **Bozen, 20. März.** Unter dem Vorfise des Hofrates Dr. Graf Melchior begann heute vormittag 9 Uhr der Prozeß gegen die Schaffirten Rün und Schöpf, welche des Mordes an dem Dr. Schied angeklagt sind. Im Verhandlungssaale lagen alle Reiseeffekten Schied's, seine Wäsche und Kleider vor. Für die Geschworenen waren außerdem Situationspläne und Photographien des Thortes und der Leiche angefertigt worden. Die Verlesung der Anklageschrift nahm eine Stunde in Anspruch. Beim Verhör leugnete, die Beschuldigten den Mord, gestanden aber Leichenberaubung zu. Sie brachten manche widersprechende Aussagen vor. Schöpf will die Leiche viel später entdeckt haben als Rün sagt. Beide geben jedoch zu, daß der Ort des Absturzes sonst ungefährlich sei. Sie hätten Schied nicht dorthin begleitet, sondern ihm nur den Weg gewiesen. Die Zeugen besagten, ein zufälliger Absturz sei fast unerklärlich; sie haben Schied auf seiner Wanderung gesehen und erklären, daß er heiter war und ohne Vergiftung wanderte. Die Gerichtskommission fand am 23. August die Leiche in einem abgelegenen Loch unter einer 60 Meter hohen Felswand. Die Kleider waren sehr zerrissen und schmutzig, wie wenn die Leiche fortgeschleppt worden wäre. Es fand heute noch die Verlesung des Protokolles über die Inaugenscheinnahme und über den Obduktionsbefund statt.

— **Rom, 15. März.** Es wecheln den italienischen Gerichtshallen gleichwie in den französischen schon seit geraumer Zeit ein dem zarten Geschlechte günstiger Wind. Antonia Piana, welche mit zwei Revolvergeschüssen den Anwalt Attilio Cadolini getötet, ist dieser Tage von dem hiesigen Assisenhofe freigesprochen worden. Sie ist 22 Jahre alt und aus Sassari (Sardinien) gebürtig. In ihrer Vaterstadt lernte sie Cadolini, der um einige Jahre älter war, kennen. Er knüpfte ein Verhältnis mit ihr an, versprach, sie zu heiraten, und hielt sein Wort nicht. Darauf erschloß sie ihn auf öffentlicher Straße. Der Prozeß wurde dem Assisenhofe in Rom übertragen. Obwohl nun manches zu Gunsten des Angeklagten sich in der Verhandlung ergab, sprachen doch die Geschworenen seine Mörderin frei. Ein paar Tage darauf, in der vorigen Woche, fand die Verhandlung gegen eine gewisse Maria Belucci statt, welche aus Nachsicht einem Manne Bitrioli ins Gesicht geschüttet hat, wobei durch die umherspritzende Flüssigkeit noch zwei andere Personen schwer im Gesicht verletzt wurden. Die Geschworenen haben der Attentäterin in solchem Grade mildernde Umstände zugestanden, daß der Gerichtshof sie bloß zu sechs Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, verurteilte. Da sie seit dem 7. September gefangen war, wurde sie sogleich in Freiheit gesetzt.

— **Rom, 19. März.** Privatnachrichten aus Afrika melden, daß der König von Schoa, Menelik, die Abessinier geschlagen habe. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung; jedoch führt man an, daß bereits vor drei Tagen von amtlicher Seite die Hoffnung auf ein derartiges Ereignis ausgesprochen wurde.

„Ja, Frau Rätin, von ihr und meinem Sohne, deren Namen ich gestern in einer Gesellschaft vereint habe nennen hören!“

„Wer aber konnte das gewagt haben?“ fragte erstaunt die Rätin.

„Es freut mich, daß auch Sie das mißbilligen“, entgegnete der Fabrikherr, „denn meines Wissens nach ist niemand dazu befugt.“

„Sicherlich nicht“, unterbrach schnell Elisabeths Mutter. „Sie haben sich zwar in gefelligen Kreisen gesehen und gesprochen.“

„Frau Rätin“, sagte in plötzlich verändertem Ton der Kaufmann, „lassen Sie uns gegeneinander aufrichtig sein, was wir, was wir beide nur zu gut wissen, jetzt nicht sind!“

„Herr Wendtorff.“

„Sie, wie ich, wissen ebenfalls, und leider ist es auch anderweitig bemerkt worden, daß unsere Kinder sich nicht gleichgiltig sind.“

„Das ist allerdings wahr“, entgegnete sich höher aufrichtend die Rätin, „doch sehe ich darin kein Unrecht.“

„Ein Unrecht gewiß nicht, denn dem Zuge des Herzens kann niemand widerstehen. Ihre Tochter wie mein Sohn müssen diese Neigung unterdrücken, die nie zu einer von ihnen gehofften Verbindung führen kann!“

„Wer aber steht Ihnen dafür, daß sie überhaupt an eine Verbindung denken?“ fragte die Rätin, welche den Fabrikherrn nur zu wohl durchschaute.

„Das muß ich dennoch glauben. Sie haben nicht allein meinem Sohne gestattet, Ihnen zu schreiben,

sondern ihm auch Antwort zugesagt. — Diese Briefe aber —“

„Ich verstehe Sie, Herr Wendtorff“, unterbrach mit ruhiger Würde die Rätin, „und Sie können in Bezug auf Ihren Sohn und meine Tochter eine jede Sorge schwinden lassen. Ich werde sein erstes Schreiben, sobald es anlangt, beantworten und zwar derart, daß sein zweites erfolgt; meiner Tochter aber die jetzige Unterhaltung mitteilen. Sie wird danach jede Neigung zu Ihrem Sohne, wenn sie wirklich eine solche empfunden, bekämpfen.“

„Ihre Tochter ist jung, begabt, liebenswürdig und schön.“

„Aber sie ist arm“, entgegnete mit Nachdruck die Rätin. Dennoch sind verschiedene Bewerber um ihre Hand vorhanden, und in ihrem Alter, mit den von Ihnen genannten Vorzügen ausgestattet, hängt kaum ein junges Mädchen allzu lange einer hoffnungslosen Neigung nach.“

Sommer war geworden, die Ferienzeit herangekommen und Elisabeth Waldheim, die fleißiger und thätiger denn je gewesen, wollte mit ihrer Mutter eine Erholungsreise unternehmen, und sie hatten dazu den Besuch einiger süddeutschen Bäder eesehen. Der Plan ging von der Gerichtsrätin aus, denn sie war der Ansicht, daß vornehmlich ihre Tochter der Zerstreung bedürfte und hoffte diese zweckmäßiger in den lebhaftesten Städten, als in den schönsten Gegenden zu finden, durch welche schließlich auch ihr Weg sie führen mußte.

Elisabeth Waldheim hatte ihre Neigung zu Helbert Wendtorff mit aller ihr zu Gebote stehenden Willenskraft bekämpft, doch war es ihr noch nicht ge-

lungen, sie ganz zu überwinden, da sie in der Vaterstadt nur zu oft an ihn erinnert wurde. Den Fabrikherrn hatte sie kaum wieder gesehen, eben so wenig ihre Mutter; er vermied beide geflissentlich, da ihm eine Begegnung mit ihnen nicht erwünscht sein konnte.

Helbert Wendtorff hatte den Besuch seines Freundes, eines älteren Bruders von Hermine Stein, Elisabeth Waldheims Freundin, gehabt und dieser hatte von London aus an seine Schwester geschrieben, er habe den Freund äußerlich unverändert, als rührigen und thätigen Geschäftsmann gefunden, sei aber überzeugt, daß Elisabeth Waldheims Bild noch frisch in seiner Erinnerung und in seinem Herzen lebe.

Ende Juli waren die Gerichtsrätin Waldheim und ihre Tochter in Wiesbaden angelangt, wo der Zuzug von Fremden aus den verschiedensten Ländern ihre allerdings hochgespannten Erwartungen bei weitem übertraf. Die Rheinreise hatte ihnen, die in ihrer Heimat durch Naturschönheiten nicht verwöhnt waren, schon großen Genuß gewährt und sie hatten daher diese möglichst ausgedehnt. Zu ihrer Freude bemerkte die Rätin das höhere Rot auf den Wangen ihrer Tochter, den lebhafteren Glanz ihrer Augen und überzeugte sich auch, daß sie sich mit ungeteilter Interesse den Zerstreungen hingab. Ihre Schönheit und Anmut erregte überall Bewunderung und ihre umfassenden Kenntnisse sicherten ihr stets die beste Reisegesellschaft, mochten sie nun auf Eisenbahnen oder auf Dampfschiffen sich befinden, oder zu Fuß die Ufer des vielbefangenen Stromes durchstreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. März.
Der Reichstag beriet den von Lieber und Hitze eingebrachten Gesetzentwurf auf Einführung eines 11stündigen Maximalarbeitstages.

Lieber begründete den Antrag. Er hofft, die Kommissionsberatung werde einen brauchbaren Entwurf ergeben. Wenn jetzt mit der Einführung eines 11stündigen Maximalarbeitstages geögert werde, so werde die Arbeitszeit umso kürzer ausfallen. In einzelnen Gegenden werde schon jetzt für eine 8stündige Arbeitszeit agitiert. In vermutlich nicht ferne Zeit werde man genötigt sein, die Grenzen enger zu ziehen, als der Antrag thue. Auch die Arbeitgeber begannen sich mit der Idee eines Normal-Arbeitstages, der das Arbeiterquantum nicht verringere, die Arbeitsqualität aber verbessere, auszuöhnen. Der Arbeiter müsse durch Zwang vor der Vergewandung seiner Arbeitskräfte geschützt werden. Die Militäraushebung in den Industriebezirken ergebe alljährlich ungünstigere Resultate.

Frohne beansprucht für die Sozialdemokraten das Verdienst, das Verständnis für diese Frage im Hause wachgerufen zu haben. Je mehr die technischen Hilfsmittel der Industrie sich vervollkommen, desto geringer müsse die Arbeitszeit werden. Er könne nur für einen 10stündigen Maximalarbeitstag stimmen. Hätten die Arbeiter Koalitionsfreiheit, würden sie längst eine längere Arbeitszeit durchgesetzt haben.

v. Meißner-Negow ist für den Schutz des Arbeiters gegen Ausbeutung. Es sei aber nötig, auf diesem Gebiete vorsichtig vorzugehen, damit der Nachteil nicht größer sei als der Nutzen. Er beantragt Verweisung an eine Kommission.

Dr. Baumbach (freis.) spricht gegen den Antrag, von dem keine Besserung der bestehenden Mißstände zu erwarten sei.

Merbach tritt den Uebertreibungen des Antragstellers bezüglich der Verhältnisse auf dem Gebiete der industriellen Arbeitszeit entgegen, ohne zu verkennen, daß diese Verhältnisse vielfach ungünstig für die Arbeiter liegen. Man müsse aber die Verschiedenheit der bestehenden Arbeitsverhältnisse berücksichtigen. Für den Saison-Arbeiter passe die kurze Normalarbeitszeit gar nicht, während der Antrag andererseits bestehende Uebelstände nicht habe. Ein Reich wie Deutschland, das für seine Arbeiter eine Unfall-Kranken- und Altersversorgung schaffe, könne Forderungen wie denen eines Normalarbeitstages gegenüber wohl ein langsames Tempo einschlagen.

Böttcher (nat.-lib.) spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Schließlich wird der Antrag an eine 2ter Kommission verwiesen. Morgen: Reichstag.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Königl. Ämtshauptmannschaft sind wiederholt Klagen über ungenügendes Ausweichen der Fuhrwerke auf öffentlichen Straßen zu Gehör gekommen. Diefelbe nimmt daher Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach § 1, Pkt. 10, a der Verordnung vom 9. Juli 1872, den Verkehr auf den öffentlichen Wegen betreffend, einer Geldstrafe bis zu 60 M., oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen verfallt, wer auf gegebenes Zeichen nicht sofort und zwar dem entgegenkommenden, wie dem überholenden Fuhrwerke nach rechts, auf die Hälfte des Weges ausweicht.

Glauchau, den 20. März 1889.

Königliche Ämtshauptmannschaft.

M. 3.

An Stelle des aus dem Bezirke verzogenen Herrn Bürgermeisters Kreyßmar vormalig in Waldenburg ist Herr Bürgermeister Ottomar Schmidt in Callenberg als Abgeordneter zur Bezirksversammlung für den vereinigten städtischen Wahlbezirk Callenberg-Waldenburg gewählt worden, was gemäß § 20 Absatz 2 der Ausführungs-Verordnung vom 20. August 1874 zum Organisationsgesetz vom 21. April 1873 zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Glauchau, am 19. März 1889.

Königliche Ämtshauptmannschaft.

M. 3.

Litterarisches.

„Berliner Börse“, finanzielles Wochenblatt für jedermann. Dieses an jedem Montag erscheinende Finanzblatt bringt in gedrängter Kürze alles, was für den Kapitalisten zu wissen nötig und enthält in jeder Nummer allgemein verständliche Artikel über Fragen die an der Berliner Börse aktuell sind, sowie überaus objektiv gehaltene Fingerzeige über vorteilhafte Kapitalanlagen u. s. w. Eine große Annehmlichkeit für jeden Kapitalisten, weil sicheren Schutz vor Fälschungen bietet das Verzeichnis sämtlicher ausgetretenen Aktien, das fortlaufend jeder Nummer beigegeben wird. — Der Abonnementpreis ist bei der Reichhaltigkeit des Inhalts ein beispiellos niedriger. Für 1 Mark pro Quartal nimmt jede Postanstalt des deutschen Reiches Bestellungen entgegen.

Siegreich durchgedungen zur verdienten Anerkennung des unschätzbaren Heilwertes seiner Quellschläge ist das Mineralbad Soden am Taunus. Alle diebezüglichen fachmännischen Urteile stimmen ausnahmslos darin überein, daß die aus diesen Quellen hergestellten **Sodener Mineral-Bastillen** (welche in allen Apotheken, Droguerien und Mineral-Wasserhandl. zu 85 Pfg. pro Schachtel erhältlich sind) in ihrem Erfolge bei Brust-, Hals- und Lungenkrankheiten von keinem anderen Medikament erreicht werden, ja daß ihr Heileffekt staunenerregend ist. (Beim Einkaufe verlangen man nachdrücklich **Rechte Sodener Mineral-Bastillen** und achte, ob deren Schachteln mit unserer blauen Schutzmarke mit dem Facsimile Ph. Derm. Ren. versehen sind.)

Kirchliche Nachrichten von Nödling

vom Monat Januar und Februar 1889.

Geboren u. getauft (25): No. 1 Frieda Elsa, T. d. Bergm. Robert Emil Gidner, 2 Louis Ernst, S. d. Bergm. Ernst Louis Herold, 3 Max Edwin, S. d. Bergm. Hermann Louis Schrayd, 4 Rosa Wilda, T. d. Bergm. Ernst Hermann Frankhnel, 5 Martha Frieda, T. d. Bergm. Gustav Adolf Georgi, 6 Emil Otto, S. d. Bergm. Hermann Emil Wohlfahrt, 7 Bernhard Ernst, S. d. anst. Webersm. Karl Derm. Müller, 8 Lina Rosa, T. d. Bergm. Christian Hermann Brückner, 9 Alma Lina, T. d. Bergm. Karl Eduard Hartung.

10 u. 11 Richard Hermann und Hugo Emil, Zwillingssöhne d. anst. Bergm. Paul Theodor Vogel, 12 Maria Lina, T. d. Strumpfw. Ernst Robert Vabe, 13 Richard Paul, S. d. Bergm. Adolf Hebrich, 14 Ernst Emil, S. d. Bergm. Hermann Louis Teichert, 15 Richard Hermann, S. d. Bergm. Friedrich Hermann Barth, 16 Emil Max, S. d. Bergm. Ernst Worig Frigische, 17 Helene Elsa Paula, T. d. Polizeidiener Robert Wilhelm Klotz, 18 Selma Martha, T. d. Mühlensäcklers Heinrich Ferdinand Drechsler, 19 Frieda, T. d. anst. Strumpfwirferm. Christian Friedrich Nidel, 20 Helene Auguste, T. d. Bergm. Ernst Albin Günther, 21 Ernst Willi, S. d. Bergm. Ernst Böttner, 22 Ein unechel. Mädchen, 23-25 Drei röm. kath. Kinder. Getraut (2): No. 1 Ernst Ferdinand Voigt, Bergm. hier und Marie Lina Hartenstein hier, 2 Karl Paul Kling, Bergm. hier und Ernestine Emilie Frigische hier. Außerdem kirchlich aufgehoben: No. 1 Gustav Albin Ebersbach, anst. Stellmachermeister in Hohnsdorf und Ernestine Leonhardt in Kroschen b. Jwischau.

Gestorben u. begraben (7): No. 1 Louis Ernst, S. d. Bergm. Ernst Louis Herold, 2 T. 2 Alma Ida, T. d. Bergm. Karl Eduard Hartung, 3 J. 26 T. 3 Franz Christoph, S. d. röm. kath. Bergm. Protov. Stromatka, 2 T. 4 Paula Elsa, T. d. Bergm. Wilhelm Ehrenreich Schramm, 1 M. 28 T. 5 Maria Selma, T. d. Bergm. Franz Louis Schrader, 2 M. 13 T. 6 Helene Rosa, T. d. Bergm. Louis Desiner in Hohnsdorf, 6 M. 9 T. 7 Richard Hermann, S. d. anst. Bergm. Paul Theodor Vogel, 26 T.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Emil Lieber in Schönhaide b. Sayda ein K.

Verlobt: Frä. Gertrud Deumelburg in Niederlöbnitz mit Hrn. Gymnasial-Oberlehrer Bernhard Schmidt in Wurzen. Getraut: Hr. Alfred Müller mit Frä. Hedwig Herrmann in Dresden. — Hr. Otto Krampf mit Frä. Ida Maschke in Guben. — Hr. Fortschaffner Adolf Nauff mit Frä. Mathilde Schönfelder in Heiligenstein.

Chemischer Marktpreise

vom 20. März 1889.

	pro 50 Rilo.
weiß u. b. Weizen	— Markt — Bg. bis — Markt — Bg.
sächsischer Weizen	9 * 10 * * 9 * 90 *
sächsischer Roggen	7 * 65 * * 7 * 90 *
Braugerste	8 * 10 * * 9 * 25 *
Wahl- u. Futtergerste	7 * 50 * * 8 * 15 *
Hafer	7 * 50 * * 7 * 80 *
Heu	4 * — * * 5 * 50 *
Stroh	3 * — * * 4 * 50 *
Starkstosseln	2 * 80 * * 3 * 30 *
1 Rilo Butter	2 * — * * 2 * 60 *

Briefkasten.

Veritas. Sie haben recht, Ihre Beobachtung ist auch die unsere gewesen. Leider wissen wir nur nicht in welche Form wir das gewünschte Loblied auf den Winter kleiden sollen. Vielleicht haben Sie etwas zur Verfügung?

Rohseidene Bastilleider Mt. 16.80

pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten verj. porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofstief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Abonnements-Einladung

Berliner Gerichts-Zeitung.

2. Vierteljahr 1889.

37. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Fringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut finanzierten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt, ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die Berliner Gerichtszeitung, die, von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigiert, bei ihrem niedrigen Abonnementpreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte. Die Ausführlichkeit von jedermann durchaus nötiger, sehr leicht verständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rat erteilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gebiegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, sobald sich dieselbe mit vollem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Die Redaktion wird fortfahren, in den belehrenden juristischen Leitartikeln auf den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich näher einzugehen, um dieses große Gesetzeswerk, das bestimmt ist, in nicht ferne Zeit ein neues einigendes Band für die bisher in hemmender Rechtsverschiedenheit getrennten deutschen Stämme zu bilden, allgemein verständlich zu machen, in weiten Kreisen dafür reges Interesse zu erwecken. Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gebiegenen unterhaltenden Teil der Berliner Gerichtszeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den wertvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichtszeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:

- „Erlösende Worte“ v. Botho v. Preßentin.
- „Die Reineidigen“ v. Schmidt-Weißensfeld.
- „König Null“ von Schmidt-Weißensfeld.
- „Bartholomäus Blume“ v. Wilh. Grothe.
- „Die Prophezeiung der Zigeunerin“ von Th. Griefinger.
- „Wirre Fäden“ von C. Lionheart.
- „Befreit“ von F. Arnefeldt.
- „Der Vater Schuld“ von F. Arnefeldt.
- „Kussische Rebellin“ von Wilh. Grothe.
- „Verhängnisvolles Erbe“ von C. Lionheart.

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnenten-Quittung für das 2. Vierteljahr 1889, um die ausgewählten Romane alsbald vollständig gratis abschicken zu können.

Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.
Die Expedition der Berliner Gerichtszeitung, W., Charlottenstr. 27.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschätzblichen Mitteln ohne Berufsstörung von Leistenbruch u. Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneiderm., Friederichsried b. Neutirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Brodschüre: „Die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“ gratis. 3000 Wandagen bester Konstruktion vorrätig; mit einer Musterammlung ist unser Wandagist in Glauchau, Gasthof zur Stadt Hamburg, am 3. jeden Monats von 8 Uhr vorm. bis 1 1/2 Uhr nachm. zur unentgeltlichen Maßnahme u. Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

DAS ECHO
Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst u. Wissenschaft.
deutsche Wochenschrift
die meistverbreitete
Unentgeltliche Lektüre!
Man abonniere auf
aus
Stammes
Parteien!
alle
Bezugs
Abonnement
Verlange man
von dem
Verlag des Echo (J. H. Schöner)
Berlin S.W.

Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE
Oberall käuflich von M. 1,20 1/2 K^o an aufwärts.



**HERREN & KNABEN
GARDEROBE**

**Fortwährend
Eingang von
Neuheiten!**

**A. M. ARNHOLD
LICHTENSTEIN
Topfmarkt.**

**A. M. Arnhold,
am Topfmarkt,**

offeriert:
 Hochlegante Konfirmanden-Anzüge in allen Größen, von 10 12 15 18 20 24 — 30 M.,
 keine Herren-Anzüge in den neuesten Façons, von 15 18 20 24 ff. 27 30 40 — 45 M.,
 Hochfeine Knaben-Anzüge aus bestgewirten Stoffen gearbeitet, 3¹ 4 5 ff. 6 7 8 9 u. 10 M.,
 keine Stoffhosen, eleg. Façon, v. in- u. ausl. Stoffen, 4 5 6 ff. 7 8 9 10 — 12, hochf. bis 20 M.,
 Frühjahrs- und Sommerüberzieher mit Atlasfutter, 15 18 20 ff. 22 24 28 und 32 M.,
 Burischen-Anzüge, hell und dunkel, zu 10 12 13 15 17 — 20 M.
 Ein Posten Crimwitschauer Knaben-Stoffhosen
 in allen nur denkbaren Größen und Mustern zu auffallend
 billigen Preisen.
 Arbeitsgarderobe in grosser Auswahl.
 Die Abteilung für Luche und Buchskins zu Maßbestellungen
 ist ebenfalls mit allen Neuheiten auf das sorgfältigste und reichhaltigste ausgestattet.
 Für gutes Waschen und solide Ausführung leihte Garantie.

Gesangbücher,

größte Auswahl am Platze, empfiehlt zu
 billigsten Preisen
**R. Winkler's Buchhandlung,
 Lichtenstein, am Markt.**

empfehl

Gratulationskarten, Pathenbriefe, Reliefs, Illuminationskarten, Jubiläumskarten, Farbenkasten, Falzbeine, Bilet- und Postpapiere

R. Winkler's Buchhandlung.

Täglich 2 mal. Täglich 2 mal.

Deutsches Tageblatt
 mit illustrierter Sonntagsbeilage.

Redaktion und Expedition: Berlin SW. Königgräberstraße 41.
 Die Bedeutung der nationalen, insbesondere der konservativen Presse sollte angesichts der politischen Lage seitens aller Gesinnungsgenossen immer mehr erkannt und gewürdigt werden.
 Nur durch eine kräftige Unterstützung und Förderung dieser Presse ist es möglich, die nationalen Bestrebungen in der Mehrheit der Bevölkerung dauerhaft zu kräftigen und gegen die oppositionellen Mächte und Zettlungen wirksam zur Geltung zu bringen.
 Das „Deutsche Tageblatt“ hat in konservativen und national gesinnten Kreisen eine große Verbreitung und erprobten Einfluss. Seine Besonnenheit und Mäßigung, sowie die Entschiedenheit, mit der es stets für den nationalen Gedanken und das Zusammenstehen aller reichstreuen Elemente in nationalen Fragen eintritt, sind überall anerkannt. Die Erhaltung einer starken Monarchie, eines in Geist und Ausrüstung unübertroffenen starken Heeres und einer thatkräftigen Marine, die Durchführung einer vernünftigen Sozial- und Steuerreform und eine gesunde, allen nationalen Erwerbsständen wohlwollende Wirtschaftspolitik sind die Hauptpunkte, auf die sich die Bestrebungen des Deutschen Tageblatts richten. Die militärischen Angelegenheiten finden eine sorgfältige Berücksichtigung. Das Feuilleton des deutschen Tageblattes, unter der Redaktion des namhaften Romanschriftstellers F. von Zobel, findet ungeteilte Anerkennung seitens aller gebildeten Kreise. In demselben erscheint im Laufe des nächsten Quartals neben anderen Beiträgen hervorragender Schriftsteller die neueste Novelle von **Haus Döppchen**, „Uebergangen“, eine der feinsinnigsten und interessantesten Erzählungen des berühmten Romanciers. Für die Theaterkritik haben wir neben dem leitenden Redakteur des Feuilletons in dem bekannten Schriftsteller Ernst von Wolzogen, noch eine weitere schätzenswerte Kraft gewonnen. Die illustrierte Sonntags-Beilage (mit Novellen, Rätseln u.) bietet namentlich der Damenwelt eine Fülle gediegener Unterhaltungsstoffe. Der lokale Teil spiegelt das reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und getreu wieder, während der sorgfältig redigierte Handelsteil sich in jeder Hinsicht mit den Fachblättern messen kann, diesen seiner knappen Form wegen vielmehr vorzuziehen ist.
 In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das „Deutsche Tageblatt“, ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Anzeigen
 finden im
„Deutschen Tageblatt“
 die weiteste Verbreitung namentlich in den besitzenden Kreisen nicht nur der Reichshauptstadt, sondern von ganz Deutschland und tragen daher stets die sicherste Bürgschaft des Erfolges in sich.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr einschließlich Bestellgeld bei täglich zweimaliger Bestellung durch die K. Postanstalten nur **5 Mark 50 Pfg.**
 Bestellungen nimmt die nächste K. Postanstalt entgegen unter Nr. 1687 (Post-Zeitungs-Katalog 1889).

Cigarren!

Eine Partie ältere Cigarren, in Paketen à 100 Stück 2 Mark, empfiehlt
Louis Arends.

Bettfedern à Pfd. 1,30-7 M.
 empfiehlt
Max Pakulla.

Trauringe,
 massiv Gold und mit Feingehaltsstempel versehen, empfiehlt zu billigen Façonpreisen
Max Sahn, Lichtenstein.
 Uhren-Goldwarengeschäft.

Kriegerverein.
 Die auf Freitag, den 22. d. Mts. anberaumte Verammlung findet nicht bei Kamerad Hentschel, sondern bei Kamerad Niehus statt. **D. B.**

Pferde- und Fuhrwerks-Besitzer
 verwenden für Geschirre, Chaisenverdecke, Spritzleder — Fabriken für Treibriemen das Feinste Vaseline-Lederfett — Deutsches Fabrikat — der Firma Th. Vogt, Vaseline-Fabrik Würzburg.

Verein Invalidendank für Sachsen
 unter dem Protectorat Sr. Maj. d. König Albert.
 LEIPZIG, DRESDEN, CHEMNITZ
 Nicolaistr. 1. Seestr. 30 Langstr. 30

Annouces-Expedition
 für alle Zeitungen und Fachzeitschriften, Korbücher und Kalender. Grosse Aufträge mit höchstem Rabatt. Prospekt und Kostenvoranschlag gratis.
 Offerten-Annahme erfolgt gratis.
Effecten-Control-Bureau
 welches für rechtzeitige Anzeige vorkommener Auslosungen und Courvertierungen von Wertpapieren aller Art garantiert. Stricteste Discretion und billiges Abonnement.

Vertreter in Lichtenstein: **Carl Matthes.**

Ein heizbarer Zinkbadestuhl,
 wenig gebraucht, steht billig zum Verkauf bei **F. Flachowsky, Lichtenstein.**

Ein Pferd
 mit Geschir und sämtl. Ackergerät steht zum Verkauf. Näheres durch die Exp. des Tagbl.

Mk. 894,75
 erfolglos ausgepändete Forderung nebst Anhang an den Tuchscheerer **Eduard Ernst Schnabel** in Niedertunowitz, Sohn des früheren Bleichereibesizers und jetzigen Rentiers **F. L. Schnabel** daselbst, ist zu verkaufen. Offerten unter **A. N. 2180 „Invalidendank“** Glauchau niederzulegen.

Wandkloß-Kunst,
 täglich geöffnet. Dasselbst auch Ein- und Verkauf neuer und wenig getragener Kleidungsstücke und Schuhwerk. **Schulgasse 176.**

Alle Arten Diensthöten und Arbeiter
 u. s. w. beschafft schnell. Ausf. u. Bed. entg. gegen Einfind. bez. Erlegung von nur 30 Pf. Briefm. n.
G. S. Sendei.
 = Wartburg, Calenberg, Wartburg. =

Die nächste Nummer d. Bl. erscheint wegen des Bußtages erst Sonnabend abend.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Diefes
 Bestellu
 18,
 712,
 129,
 266,
 5,
 1,132,
 711,
 2,
 354,
 4,
 19,
 1,092,
 im Au
 Weise
 zu Lid
 Mann
 richtso
 sch-ite
 und W
 Uhr t
 Müffe
 dorf.
 Alters
 stein i
 früh
 werber
 bezeich
 Erhabe
 der W
 Nacht
 heutig
 von G
 Dresd
 Lehrer
 Schwa
 der 25
 die M
 rauhen
 man n
 gottes
 erfesht
 — fei
 german
 — De
 älteste
 begang
 in De
 nach
 „Mari
 genam
 die in
 auch g
 diefem